

Don Policarpo bemerkte: „Teufel! Das heißt wahrhaftig, Geld ins Wasser werfen!“

Dann befahl er den Treibern, die Rinder, die auf unserer Seite zurückgeblieben waren, gut zu bewachen. Die andern jenseits des Flusses würden keine Lust haben, sich weit zu entfernen.

Die ganze Nacht erschollen im Röhricht am Strom lautes Gebrüll, Zurufe und das Sausen der Schleudern. Die Kühe wollten umkehren. Sie gerieten in Wut und kämpften miteinander, bis sie der Morgen überraschte. Da keuchten sie, und ihre Flanken bluteten. Fledermäuse hatten ihnen auch den Rücken verletzt; auf beiden Seiten liefen rote Streifen an den ausgesogenen Leibern herab. Ihr trauriger, wäßriger Blick streifte den steilen Felsen; den weißlichen, mit Geröll bedeckten, elenden Pfad, der sich im Zickzack nach ihrer geliebten Hochebene hinaufzieht, konnten sie kaum noch erkennen. Auch auf den Fluß sahen sie mit schreckensstarrten Augen.

Als der Tag kam, begannen wir sie überzusetzen. Wir teilten uns in mehrere Gruppen. Auf jede Floßfähre kam eine Rotte Männer; eine zweite half den Händlern und Treibern, die Rinder mit dem Lasso einzufangen und abzutreiben. Es waren tückische Tiere, die ihre Jugend auf der Hochebene oder in den dichten Buschwäldern von Ciónera nicht verleugneten und uns viel zu schaffen machten. Man mußte sie aus großer Entfernung einfangen und das Lasso mehrere Male werfen, denn sie wehrten sich und streiften es durch Senken der Hörner wieder ab, kaum daß man es ihnen übergeworfen hatte. Dann wurden sie ans Ufer gezogen. Hatte man sie mit einem kräftigen Stoß ins Wasser befördert, so war es leicht, mit ihnen fertig zu werden. Sie verloren an Gewicht, und es war ein Kinderspiel, sie ins Schlepp zu nehmen. Einige wollten nicht schwimmen, sondern warfen sich auf die Seite. Darauf traten wir an sie heran, packten sie bei den Hörnern und tauchten ihren Kopf ins Wasser. Dann